

Zum Ortsnamen Backnang

(zu Carsten Kottmann: Der Ortsname Backnang)

Von Lutz Reichardt

Unter den 3790 Ortsnamen des zentralen und östlichen Württemberg (s. Karte I), die von mir seit 1982 in zehn Ortsnamenbüchern sprachwissenschaftlich bearbeitet worden sind¹, finden sich 37 Ortsnamen, die mit dem Wort althochdeutsch *wang „Feld, Wiese, Weide“ gebildet sind. Wie man der jeweils beigegebenen Tabelle über die Bildungsweise entnehmen kann, handelt es sich dabei um vier Bildungen mit dem einfachen Wort (Wangen), vier Zusammensetzungen mit Adjektiven, elf Zusammensetzungen mit Substantiven und 18 Zusammensetzungen mit Personennamen.

In die größte Gruppe, die der Bildungen mit Personennamen, ist Backnang zwanglos einzuordnen (Rufname Backo im Genitiv Singular plus -wang). Dass Backnang die „Siedlung auf dem Weideland des Backo“ ist, ist dementsprechend seit einem Jahrhundert allgemein anerkannt (Karl Bohnenberger in „Das Königreich Württemberg“, Bd. I (1904), S. 202).

Weshalb Carsten Kottmann damit unzufrieden ist und nach einer Alternative sucht, ist rational nicht nachvollziehbar. Möglicherweise erscheint ihm das Naheliegende als trivial.

Zur Entkräftung der gegenwärtig gültigen Namenserklärung geht Carsten Kottmann in drei Schritten vor: einer Kartierung der Verbreitung der Rufnamenkurzform Backo, dem Versuch einer Erklärung aus dem Wortschatz und Überlegungen zur Siedlungsgeschichte Backnangs.

Die Kartierung einer Rufnamenkurzform ist in der Namenforschung ganz ungewöhnlich, denn

sinnvoll wäre es nur, einzelne Rufnamenstämme wie zum Beispiel althochdeutsch *Bag < germanisch *Bega- zu kartieren, der Backo und den zweistämmigen Rufnamen Bag-hilt, Bag-ulf usw. zugrunde liegt², und zu versuchen, sie bestimmten germanischen Stammesverbänden zuzuordnen, nicht aber Kurzformen, die neben den regulären zweistämmigen Namen überall und jederzeit möglich waren. Außerdem ist zu berücksichtigen, dass Ernst Förstemann seine Sammlung altdeutscher Rufnamen allein auf der Basis publizierter Quellen zusammengestellt hat, also von Vollständigkeit keine Rede sein kann. Auf dieser Basis ist ein Ausschluss des Rufnamens Backo für Süddeutschland unmöglich.

Statt eines Rufnamens sucht Carsten Kottmann eine Anknüpfung im althochdeutschen Wortschatz. Er findet in den Wörterbüchern nur backo „Kinnlade“, bacho „Rücken, Speckseite“ und banc „Sitzgelegenheit“³. Wie die Artikel unter den genannten Wörtern zeigen, gibt es in der Etymologie ungeklärte Stellen, nirgends aber steht die Behauptung Carsten Kottmanns, germanisch *banki sei in der Bedeutung „Hügel, Erhöhung“ zu althochdeutsch backo geworden, das erst später die Bedeutung „Kinnlade“ angenommen habe. Auch lautgeschichtlich ist eine Entwicklung von -nk- zu -kk- im Deutschen nicht nachgewiesen und ganz unwahrscheinlich. Der pauschale Hinweis auf die westgermanische Konsonantenverdoppelung („§ 91–99“!)⁴ ist keine explizite Begründung. Bekanntlich ist germa-

¹ Reichardt, Lutz: Ortsnamenbuch des Stadtkreises Stuttgart und des Landkreises Ludwigsburg. Stuttgart: Kohlhammer 1982. Derselbe: Ortsnamenbuch des Rems-Murr-Kreises. Stuttgart: Kohlhammer 1993. Derselbe: Ortsnamenbuch des Ostalbkreises. Stuttgart: Kohlhammer 1999. Derselbe: Ortsnamenbuch des Kreises Böblingen. Stuttgart: Kohlhammer im Druck. Derselbe: Ortsnamenbuch des Kreises Esslingen. Stuttgart: Kohlhammer 1982. Derselbe: Ortsnamenbuch des Kreises Göppingen. Stuttgart: Kohlhammer 1989. Derselbe: Ortsnamenbuch des Kreises Heidenheim. Stuttgart: Kohlhammer 1987. Derselbe: Ortsnamenbuch des Kreises Tübingen. Stuttgart: Kohlhammer 1984. Derselbe: Ortsnamenbuch des Kreises Reutlingen. Stuttgart: Kohlhammer 1983. Derselbe: Ortsnamenbuch des Alb-Donau-Kreises und des Stadtkreises Ulm. Stuttgart: Kohlhammer 1986.

² Förstemann, Ernst: Altdeutsches Namenbuch. Bd. 1 Personennamen. 2. Aufl. Bonn 1900. Reprint 1966. Spalte 231 und Henning Kaufmann: Ergänzungsband. München: Fink 1968, S. 52.

³ Starck, Taylor und John C. Wells: Althochdeutsches Glossenwörterbuch. Heidelberg: Winter 1990 unter bahho, backo, banc. Lloyd, Albert und Otto Springer: Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. Bd. 1 1998, unter bacho/pacho, backo, banc. Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache: 23. Aufl. bearbeitet von Elmar Seebold. Berlin: de Gruyter 1995 unter Bache, Backe¹, Backe², Bank¹. Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. Hrsg. von Wolfgang Pfeifer. Berlin: Akademie-Verlag 1989. Bd. 1 unter Bache, Backe¹, Backe², Bank¹.

⁴ Braune, Wilhelm: Althochdeutsche Grammatik. 14. Aufl. bearbeitet von Hans Eggert. Tübingen: Niemeyer 1987. § 91ff.

nisch *banki regulär mit Erhaltung des n zu alt-hochdeutsch banc, neuhochdeutsch Bank „Sitz-gelegenheit“ geworden⁵. Man kann Carsten Kottmanns Etymologie also nicht als gelungen bezeichnen.

Ebenso wenig vermag die Realprobe, d. h. die topographische Situation, mitsamt den siedlungshistorischen Überlegungen Carsten Kottmanns die Erklärung des Ortsnamens Backnang mit dem Rufnamen Backo zu widerlegen.

Kreiskarte von Baden-Württemberg



⁵ wie Anm. 3.

Das war natürlich auch nicht zu erwarten. Dagegen ist Carsten Kottmanns Ansatz der Siedlung Bachnang im 8. Jh. zu überprüfen. Da der Name Backnang keinen Umlaut des a zu e durch die alte oberdeutsche Genitivendung -in zeigt, kann der Ortsname nach Ernst Schwarz erst nach 900 entstanden sein⁶.

Fazit: Carsten Kottmanns Aufsatz unterscheidet sich durch seine sprachwissenschaftliche Argumentation angenehm von den unwissenschaftlichen Spekulationen von Hans Bahlow und seinen Nachfolgern⁷, aber weitergebracht hat er das Verständnis des Namens Backnang nicht.

⁶ Schwarz, Ernst: Beobachtungen zum Umlaut in süddeutschen Ortsnamen. In: Probleme der Namenforschung im deutschsprachigen Raum. Hrsg. von Hugo Steger. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft 1977, S. 197–211, besonders S. 200f. Braune, Wilhelm wie Anm. 4, § 221 Anm. 2.

⁷ Reichardt, Lutz: Nachfolger Hans Bahlows. In: Beiträge zur Namenforschung N. F. 31 (1996), S. 398–406.